

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 15. Februar 1945

Nummer 39

England endgültig an den Bolschewismus verraten

Beim Befehlsempfang in Yalta letzte Klarheit geschaffen — Fanatischer Widerstand wird unsere Antwort sein

DNB, Berlin, 14. Febr.

Die Befehlsausgabe Stalins in Yalta, zu der Roosevelt und Churchill in die Sowjetunion gefahren sind, ist nach achtstündiger Dauer mit der Herausgabe eines Communiqué beendet worden. Der Phrasenschwall, der diese Erklärung auszeichnet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Anglo-Amerikaner die von Stalin bereits vollzogenen Tatsachen in vollem Umfang anerkennen. Stalin hat sich von Roosevelt und Churchill die Auslieferung Europas an den Bolschewismus bestätigen lassen. England und die USA haben sich jeden Rechts und jeder Möglichkeit begeben, der geplanten Volksbeweuerung Europas nach den Methoden, wie sie Moskau in Polen und den Mitteleuropäischen Staaten befolgt, irgend einen Widerstand entgegenzusetzen.

Das Communiqué beweist klar und deutlich die Rachslosigkeit der Engländer und Amerikaner gegenüber dem Sowjetregime. Moskau diktiert seine Bedingungen und London und Washington nehmen sie ohne Widerspruch an. Das ist das Ergebnis der Beratungen in Yalta. Die übrigen politischen Streitfragen zwischen der Sowjetunion, England und den USA, die von Konferenz zu Konferenz geschleppt werden, sind auch in Yalta nicht erledigt oder entschieden worden. Nach acht demokratischer Methode hat man die ungelösten Probleme auf eine spätere Konferenz verlagert, die am 25. April in San Francisco stattfinden soll.

Was die deutschen Fragen betrifft, so behandelt das Communiqué zunächst die militärischen und dann die politischen Ziele. Wiederum finden die drei Kriegsverbrecher Deutschland militärische Angriffe an, aber sie sagen dem deutschen Volke damit nichts Neues. Uns kann es nicht erschüttern. Stalin, Roosevelt und Churchill haben seit Jahren alle Anstrengungen unternommen, um Deutschland zu zerstören und das deutsche Volk zu vernichten. Diese unbedingten Absichten beantwortet das deutsche Volk mit zäher Kampfesentschlossenheit und dem unbeweglichen Willen zum Sieg.

Wesentlich interessanter sind die politischen Maßnahmen, die die Kriegsverbrecher vorgehoben haben, um ihr Endziel, die völlige Auslöschung des deutschen Volkes zu erreichen. In dem Communiqué über diesen Punkt lehren alle die Parolen der Vernichtungspolitik im Feindlager wieder. Die bekannten Parolen, mit denen die Banfillards, Morgenhaus und der Krenl-Jude Itza Ehrenburg arbeiten, sind in das Communiqué aufgenommen worden. Wie zu erwarten war, sind sie in die krasseste Form gekleidet und stellen die einseitige und unüberlegliche Bestätigung für die von uns schon lange vor dem Krieg vertretene Auffassung dar, daß es unsern Feinden darum geht, das Reich ein für allemal zu vernichten und das ganze deutsche Volk biologisch auszurotten. Es überrascht uns daher keineswegs, daß wir diese Absichten in dem Communiqué von Yalta noch einmal in schärfster Form wiederfinden.

Wie 1918 verjuchten die drei Kriegsverbrecher das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen, sie übersehen dabei aber, daß sie heute einer geschlossenen deutschen Nation gegenüberstehen, die sich in Führung und Gefolgschaft über die Schwere des Schicksalskampfes klar ist, andererseits aber die geschichtliche Notwendigkeit dieses Kampfes erkennt, der nur mit einem deutschen Sieg enden darf, wenn anders nicht das deutsche Volk sein Leben und seine Freiheit verlieren will.

Die im einzelnen vorgesehenen Maßnahmen zur Anechtung und Verflüchtigung Deutschlands sind uns noch aus den Jahren des ersten Weltkriegs bekannt, und es kann uns daher nicht überraschen, wenn sie jetzt wieder in dem Communiqué von Yalta auftauchen. Das gilt von der Errichtung von Besatzungszonen wie von der Einrichtung von Schnäffelkommissionen, die die letzten Klümpchen aus Deutschland herauszuholen bemüht sind. Der Kernpunkt des feindlichen Vernichtungsplans ist aber folgender: Zerschlagung der deutschen Industrie, Entwaffnung aller deutschen Streitkräfte, Auflösung des deutschen Generalstabes. Das sind die gleichen Forderungen, die uns aus den oft genug proklamierten Vernichtungsplänen des Gegners hinreichend geläufig sind. Das Communiqué von Yalta stellt wieder ausdrücklich fest, daß diese Vernichtungsmaßnahmen ihren Hauptzweck längst nicht genügen. Es geht aus dem Communiqué eindeutig hervor, daß die Zwangsdeportierung von Millionen deutscher Arbeiter offiziell beschlossen worden ist. Zur Durchführung dieser Maßnahmen soll eine Beförderung eingesetzt werden, deren Sitz in Moskau sein soll. Moskau soll also gewissermaßen die Rekrutierungszentrale werden, von der aus die deutschen Ar-

beitsklaven zum Einsatz gebracht werden sollen. Schließlich fehlt in dem Communiqué auch nicht die Absicht, alle nationalbewußten Deutschen auszurotten, wie das die Sowjets jetzt in Finnland, in den Balkanstaaten, in Rumänien und in Bulgarien der Welt vorgezieren.

Der Beschluß, die „Bedingungen für Deutschland“ erst bekannt zu geben, wenn Deutschland militärisch besiegt ist, beweist, daß man im Feindlager heute mit denselben Mitteln arbeitet, mit denen man 1918 das deutsche Volk überdöpelte hat. Das Beispiel Italiens aber zeigt uns genau, wohin der Kurs ginge. Auch den Italienern hat man gesagt: Legt erst die Waffen nieder, das Weitere wird sich finden! Die Badoglio-Clique hat daraufhin das italienische Volk seinen Feinden ausgeliefert und somit selbst die Machtmittel aus der Hand gegeben, um sich gegen die systematische Abschichtung wehren zu können.

Aus jedem Satz des Communiqué von Yalta spricht der Triumph Moskaus. Das kommt deutlich im Falle Polen zum Ausdruck, in dem sich Churchill und Roosevelt die Auffassung des Krenl-

völlig zu eigen gemacht haben. Wiederum haben sich England und die USA den Forderungen des Krenl gebeugt und damit beteuert, daß sie gegen den Bolschewismus weder aufzutreten wollen noch können. Das wird deutlich in dem Satz, der feststellt: „Als Ergebnis einer völligen Befragung durch die Rote Armee ist in Polen eine neue Situation geschaffen worden.“ England und die USA erklären sich bereit, das von Moskau eingesezte sowjet-polnische Komitee anzuerkennen und mit ihm direkte diplomatische Beziehungen aufzunehmen und Vorkämpfer auszuwählen. England und die USA erkennen ferner an, daß Polen wesentliche Geländegewinne im Norden und Westen erhalten soll, während es bei den Gebietsabtretungen an die Sowjets nach dem Stand von 1939 bleiben soll.

Die sowjetischen Forderungen sind also in jeder Weise von Roosevelt und Churchill anerkannt worden. Das gleiche gilt von der Serbischen Frage, wo Stalin alle seine Wünsche durchgesetzt hat. Das Tito-Regime ist von USA und England offiziell bestätigt worden. Damit haben Churchill

Erbitterte Kämpfe südwestlich Breslau

Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch: Großer Abwehrerfolg zwischen Niederrhein und Maas — Zunehmende Artillerietätigkeit in Elsaß-Lothringen

Führerhauptquartier, 14. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Slowakei wurden starke feindliche Angriffe in harten Gebirgskämpfen abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt. Die 3. Gebirgs-Division errang dabei einen besonderen Abwehrerfolg. Im Raum südwestlich Breslau warf der Feind neu herangeführte Kräfte in die Schlacht. Trotz des zähen Widerstandes unserer Truppen, in deren Reihen Volksturm- und Mannschaften stehen, konnte der Gegner in Niederösterreich nach Westen und Nordwesten Boden gewinnen. Im Verlauf der harten Kämpfe ging Bunsau verloren, in Sorau wird gekämpft. Zahlreiche feindliche Angriffe gegen die Festung Slogau wurden von der Besatzung abgewiesen.

Im Süden Pommerns führten die Sowjets vergebliche Angriffe. Die zähen Verteidiger von Arnswalde, Schneidemühl und Posen hielten heftigen feindlichen Angriffen stand. Im Südteil Westpreußens setzten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte die Durchbruchversuche in den Räumen Rönig und Tuchel fort. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Verjuche des Gegners, unsere Front beiderseits der Autobahn Ebling-Königsberg von Westen und bei Jutzen von Osten her einzudringen, scheiterten ebenso, wie Festungsangriffe zwischen Wörmitt und Landsberg.

An der kurländischen Front stieben zahlreiche sowjetische Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke erfolglos.

Zwischen dem Niederrhein und der Maas, südlich Genneth, errangen unsere Truppen gestern einen großen Abwehrerfolg. Sie zerschlugen die Masse der englischen Angriffe oder warfen den Feind im Gegenangriff wieder zurück.

Durch die Ueberschwemmungen an der Roer

sind die Amerikaner zu Umgruppierungen gezwungen, die unsere Artillerie durch starke Feuerschläge bekämpft.

An der Straße von Prüm, in das der Feind von neuem einbrach, wird heftig gekämpft. An der Sauer standen unsere Verbände auch gestern in heftigen Abwehrkämpfen gegen den aus seinem Brückenlopf zwischen Wallendorf und Cheternach angreifenden Feind.

Von der übrigen Westfront werden auf beiden Seiten Stoßtruppkämpfe bei Saarlautern und zunehmendes Artilleriekampf an den Fronten in Elsaß-Lothringen gemeldet. Im Abschnitt von Dagenau scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

In Kroatien verstärkte sich der feindliche Druck im Raume von Mostar. An den übrigen Fronten dauern die Säuberungskämpfe an.

Anglo-amerikanische Tiefflieger und Bomber griffen am gestrigen Tage Orte im Ober- und Mittelrheingebiet sowie im Münsterland an Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Städte in Südböden. Besonders in Wien entbanden Schäden in Wohnvierteln und an Kulturbauten. Die Briten richteten in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Dresden. Durch Luftverteidigungskräfte verloren die Anglo-Amerikaner gestern 37 Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt. Auch der Raum von Antwerpen lag ständig unter unserem Fernbeschuß.

Unsere Unterseeboote, die seit einiger Zeit mit einem Luftmast ausgerüstet sind, versenkten mit Hilfe dieser Neuerung im küstennahen Gewässer von England und in den Weiten des Ozeans in unermüdlich hartem Einsatz 8 Schiffe mit 51 000 Bruttoregistertonnen.

Heißt Freiheit Feuerbefehl gegen Hungernde?

Eigener Bericht

T. C., 13. Februar. Paris ist ein einziges Krankenhaus. So heißt wörtlich in einem Bericht des Pariser Korrespondenten der in Madrid erscheinenden spanischen Zeitung „La“ zu lesen: die Zahl der Tapphülle habe sich seit 1939 verdreifacht; die der Extraktionen an Diphtherie sei auf das Fünffache gestiegen, wobei sich die Sterblichkeit verdoppelt habe; die Zahl der Tuberkulosefälle betrage gegenüber der Zeit vor sechs Jahren das Sechsfache, wobei die Sterblichkeit von 20 auf 50 Prozent gestiegen sei; wer krank werde, könne nicht damit rechnen, daß er wie zur Zeit der deutschen Besetzung die nötige Medizin erhalte. Das sind die Beobachtungen eines unvoreingenommenen spanischen Berichterstatters; und die Jenius des De-Gaulle-Regimes hat ihre Uebermittlung ins Ausland nicht verhindern können, weil die Zustände in Paris tatsächlich so himmelstreichend sind, daß sie nicht verschwiegen oder auch nur verhüllt werden können. Freiheit, von den an diesen Zuständen Schuldigen darf in der „La“ nicht gesprochen werden. Das hätte der Pariser Jenius selbst genommen. Sie sind aber trotzdem bekannt: es sind die anglo-amerikanischen „Befreier“, die vor der Invasion den Franzosen das Bismarck vom Himmel herunter versprochen und dann nichts gehalten, im Gegenteil alles, was sie vorgesehen haben, zerstört und vernichtet haben mit der Folge, daß heute in Frankreich das Transportwesen ruiniert ist, die Kohlenherzeugung auf ein Minimum gesunken ist, die Lebensmittelherzeugung nirgendwo flüppig, nur ein Bruchteil der Rationen ausgegeben werden kann, allein in Paris jeder vierte Erwachsene arbeitslos ist usw.

Man muß es immer wieder sagen: die Anglo-

Amerikaner reden zwar viel von Freiheit und Glück; aber überall, wo sie ihren Stiefel hinsetzen, vermögen sie nichts anderes zu bringen als Elend und Not.

Das hat nicht bloß Frankreich erlebt, sondern vorher schon Italien. Dort herrschen Zustände, die nicht einmal mehr in England selbst ignoriert werden können, weil es sich aber bei denen, die darauf zu sprechen kommen, nur um weiße Raben handelt, die allezeit auf weiter Flur stehen. Churchill und seine Kommanden lassen sich ja weder durch das von ihnen verschuldete Elend noch durch dessen Silberung aus der Ruhe bringen; denn es ist ihr Grundgesetz, daß der Hunger erst dann erntet zu nehmen ist, wenn er andere Wälder, dann sind sie selbst daran schuld und wahrscheinlich nach britischer Glaubensausfassung eben nicht fromm genug gemessen.

Einer der britischen weißen Raben ist Hannen Swaffer, der in der Londoner Zeitschrift „People“ zum Wort kommen durfte, und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, dort wörtlich sagte: „Heute sagen verächtlich alle Befreier europäischen Völkern, daß sie seit dem Einzug der Alliierten nur noch Hunger und Leid kennen, und niemand darf es wagen, ihnen zu widersprechen. Am schlimmsten leiden die Italiener, die bereits seit anderthalb Jahren wissen, was eine Befreiung durch die Anglo-Amerikaner bedeutet. Millionen Italiener sind arbeitslos, haben kein Dach über dem Kopf und laufen zerlumpt und frierend herum. Von laufend neugeborenen Kindern sterben in Italien mindestens 500 an Unterernährung. Der Tagelohn der Arbeiter ist bezaehrend gering, daß sie dafür kaum ein Pfund Brot kaufen können; und als es zu Demonstrationen

Unbeirrbar

Die Auseinandersetzungen, die vor 1933 innerhalb der Reichsgrenzen ausgetragen werden mußten, haben heute den ganzen Erdball erfasst. Der Feind ist vertrieben, aber seine Hilfskräfte, die er für sich ins Verderben schickte, haben sich vervielfacht. Ueberwunden werden können sie nur durch dieselben Kräfte wie vor zwölf Jahren, die 1933 den Sieg ermöglichten: Durch unbeirrbares Glaubensstärke, durch stählernen Willen, durch Einsatzbereitschaft bis zum letzten.

Komme uns niemand mit dem Einwand, mit diesen feindlichen und charakterlichen Kräften könne man keine Panzer aufhalten und vernichten. Solche Kräfte äußern sich nicht dadurch, daß man von ihnen spricht, und sie erschöpfen sich keineswegs in edlen, feindlichen Regungen; man darf von ihnen erst reden, ihr Vorhandensein erst dann konstatieren, wenn aus ihnen Taten entstehen, wenn sie sich umsetzen in Schaffen, Wirken und Kämpfen. Wenn sie dahin führen, daß, um es auf die einfachste Form zu bringen, wir über mehr Soldaten und Waffen verfügen, Soldatisch zu denken und zu handeln ist heute eine Aufgabe, die nicht nur dem gestellt ist, der eine Uniform trägt, sondern jedem deutschen Menschen.

Es ist nicht wenig und nicht leicht, was der Führer von uns verlangt — verlangen muß, wenn Deutschland und Europa nicht untergehen sollen.

und Roosevelt zugegeben, daß der Balkan die unbefruchtete Einflugszone des Bolschewismus bleiben soll.

Nach allem klingt es wie ein blutiger Hohn, wenn am Schluß des Communiqué von einem „sicheren und ewigen Frieden, der in den Worten der Atlantik-Charta gewährleistet wird“, gesprochen wird. Wie dieser Friede in Wirklichkeit aussieht, das wird der Welt in den von den Anglo-Amerikanern und den Sowjets „befreiten“ Gebieten vor Augen geführt: Kampf aller gegen alle, Arbeitslosigkeit, Verelendung der Massen, Hunger und Seuchen, Massensterben und unterernährte Kinder, Verschleppung der Männer, kurz ein Blut- und Hungerregime, auf dem der Bolschewismus seine internationalen Herrschaftspläne aufbaut.

Das deutsche Volk läßt sich weder durch Phrasen noch durch Drohungen, wie sie in dem Communiqué von Yalta miteinander vermischt sind, bluffen. Auch der Drei von Redensarten, in den das Hoff- und Vernichtungsprogramm der drei Weltverbrecher eingehüllt ist, kann Deutschland über die nüchterne Wirklichkeit nicht hinwegtäuschen. Das „befreite Europa“ hat zur Genüge einen Anschauungsunterricht darüber erhalten, was sich hinter diesen Phrasen verbirgt. Italien, Frankreich, Belgien, die Balkanstaaten, Polen und die südeuropäischen Staaten haben die blutige bolschewistische Wirklichkeit, die die Schwindler von Yalta nicht zu verdecken vermögen, kennen gelernt. Deutschland hat seine Lehren daraus gezogen. Es weiß, daß es in diesem Kampf um sein Leben ringt, deshalb hat es alle Kräfte eingesetzt, um die feindlichen Absichten zu zunichte zu machen. Das deutsche 90-Millionen-Volk läßt sich nicht auslösen! Es gibt sich nicht selbst preis und legt nicht eher die Waffen aus der Hand, bis dieser Krieg mit seinem Sieg gekrönt wird, der den ungeliebten Opfer, die Deutschland gebracht hat, würdig ist. Mit dem ganzen Einsatz seines Fanatismus und dem glühenden Willen zum Leben wird das deutsche Volk den Krieg durchsetzen bis zum feigenden Ende, das kommen wird, sobald die Hohlkonzepte zerfallen sind.

tam, das folgte als Antwort der Besatzung, daß auf alle Demonstrationen das Feuer zu eröffnen sei.

Das Bemerkenswerte ist, daß die führenden anglo-amerikanischen Männer schon vor jeder „Befreiung“ eines europäischen Volkes genau wissen, daß sie ihre Versprechungen nicht zu erfüllen in der Lage sind. So hat man jetzt, nach einer Meldung aus Oslo, bei einer Hausung bei einem norwegischen Industriellen, dem Verbindungen mit der in London weilenden norwegischen Exil-Regierung nachgewiesen werden konnten, ein Dokument gefunden, das sich mit den Absichten der Besatzung Norwegens im Fall einer gegliederten britischen Invasion befaßt. In dem Dokument wird ganz brutal angegeben, daß die Besatzung Norwegens durch die Alliierten keine Befreiung des norwegischen Lebensstandards, der heute immer noch sehr gut ist, bringen würde, sondern eine außerordentliche Verschlechterung; denn — so heißt es in dem Bericht — die Alliierten werden nicht in der Lage sein, mehr als zwei Drittel der Lebensmittelmengen zu beschaffen, die Norwegen braucht (und die es notabene heute in der Zeit der deutschen Besatzung hat). Die Alliierten rechnen also von vornherein damit, daß eine Invasion in Norwegen, sollte sie je glücken, den 5 unger für die norwegische Bevölkerung bedeuten würde. Die Veröffentlichung des Dokuments, dessen Echtheit in London hat nicht bestritten werden können, hat denn auch in Norwegen die entsprechende Wirkung gehabt: die Kreise, die nach wie vor — trotz des Beispiels von Italien, Frankreich, Belgien, Griechenland usw. — das Heil von einer Invasion der Alliierten erhoffen zu können glauben, sind reichlich verfürzt darüber, daß die norwegische Exilregierung für den Fall einer alliierten Invasion gleich von vornherein mit zunehmender Arbeitslosigkeit, ausbleibender Einfuhr von Rohstoffen, Mangel an Material für den Wiederaufbau, Senkung des Lebensstandards und härtester Verabsicherung der Lebensmittelversorgung rechnen.

hier feierte
Direktor Hans
gestorben.
im vergange-
anderen Wit-
Nach einiger
ichtung wegen
it, aufgehoben
ter ein Sana-
ist. Veger war
auch ein schöp-
aufibrama nach
Wilde, ferner
em Städtischen
s, verleguete
nger. Als Lei-
zell hat er sich

8 J., Göttel-
Voll, 34 J.,
omweiser; Ra-
mband; Audi-
rlingen; Chri-
Wilhelm
bronn; Fritz
stiane Gack,
J., Eltingen;
Beisack; Pan-
Mitterwirtin,
ler, 48 J.,
Hilda Stei-
ta und Vera,
78 J., Freu-
i. R., Nach-
geb. Wein,
er, Rentner,
Büchsenstein,

und U. B. B.
ler und Schrift-
warzwald Wacht
druckerei Calw.
R. 1/42

issen!

äpig!

men, daß
angreifen.
en, wenn
der Zu-
an diese
men, was
ch Mög-
einde-
n weißes
chutz im
ergessen.
Verspä-
Verband-
us etwa

schläge folgen.

erkerke überall
Bewährt seit



ues
Item!

es noch immer

ns

FARBEN

nicht in un-
en Mengen,
mit umgehen
ue Beachtung
uchsanleitung.

ewaschen!

af besonders
el Seife wäre
darum VIM zum
en. VIM von
ährt sich auch
sonders!

M sport
Seife

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Geduld ist zu Ende

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es heute, im letzten Kriegsjahr und angesichts vieler verkorkter Städte, noch Leute gibt, die eine sehr laue Auffassung vom Verdunkeln haben. Jeden Tag kann man erleben, daß bestimmte Wohnungen — es sind meist immer dieselben — sehr nachlässig und sehr spät verdunkelt oder zu früh verdunkelt werden.

Besonders, wenn man in die Dörfer und ländlichen Gegenden blickt, kann man zu der Auffassung kommen, daß für manche Volksgenossen die zu ihrem eigenen Schutz und nicht aus Schiene erlassenen Verdunkelungsvorschriften gar nicht zu bestehen scheinen. Da leuchten lange Seitenläufe besonders an Treppenhauseingängen und Stalltüren auf, da strahlen Oberlichter von Dach- und Speisekammern oder Badstümmern wie Scheinwerfer hell in die Nacht, und anderswo ist die nachlässig herbeigefaserte oder zerrissene Verdunkelung so schief, daß sie ihren Zweck verfehlt.

Diese Verdunkelungsfehler scheinen nicht zu beheben, daß sie nicht nur für einen, sondern vor allem das Leben vieler Menschen aufs äußerste gefährden.

Aber alle diese Scherereien und lächerlichen Personen, die wenn sie selber treffen, so mit Sicherheit am lautesten schreien, müssen als gefaßt sein lassen, daß die Geduld zu Ende ist. Empfindliche Strafen folgen auf dem Fuß mehr oder weniger nachlässig oder gar nicht verdunkelt sein sollte. Alle Volksgenossen sind dabei aufmerksam zu machen, wo in fehlerhafter Weise gegen das Allgemeinwohl verfahren wird, denn die Verdunkelungsfehler müssen unmissverständlich zur Rechenschaft gezogen werden.

Volksturndienst erster Linie am Wohnort

Es sind Zweifel entstanden, wo diejenigen Volksturmpflichtigen zur Ausbildung herangezogen werden, die ständig oder längere Zeit außerhalb des Wohnortes ihrer Familie bzw. der Angehörigen im Arbeits- und Berufsgebiet stehen. Es ist deshalb klarzustellen, daß der Volksturmpflichtige Angehöriger der Volksturmgemeinde ist, die für seinen tatsächlichen Wohnort zuständig ist. Bei dieser Eindeutigkeit wird er auch zur Ausbildung herangezogen. Der Wohnort des Familienmitglieds darf nicht zur Veranlassung dieser Ausbildung führen. In besonderen Fällen entscheidet der für den Ort des Arbeits- einjünges zuständige Kreisleiter.

Bedeutung der Z-Karte

Neber die Bedeutung der Z-Karte im deutschen Volksturm sind gelegentlich Mißverständnisse aufgetaucht. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um eine Zuteilungskarte und nicht um eine Zurückstellungskarte handelt. Zurückstellungen im Volksturm sind es überhaupt nicht. Die Z-Karte regelt lediglich die Zuteilung zum 1. oder 2. Aufgebot. Sie wird vom Bedarfs-träger der Dienststelle für diejenigen Männer ausgefüllt, die freige- und lebensmilitärische Aufgaben erfüllen haben. Die Entscheidung über die Zuteilung trifft der Kreisleiter.

Fleisch anstelle von Poranrot

Die besonderen Verhältnisse auf dem Gebiet der Nagoldgemeinden in Württemberg zwingen, so

heißt es in einer amtlichen Bekanntmachung des Landeshauptamtes, daß über die Nationalisierung hinaus weitere Einparungen an Roggen erzwungen zu werden. Aus diesem Grund darf auf die Abchnitte IV a über 500 Gramm R-Brot sowie die Abchnitte D über 500 Gramm R-Brot für die Grundbesitzer für Normalbrot und für die Abchnitte W 21 bis W 24 für die Grundbesitzer für Normalbrot (mit Ausnahme der keine R-Abchnitte enthaltenden Grundbesitzer), sowie der Reichsbrotkarte für Selbstverleger kein R-Brot oder R-Mehl abgegeben werden. Diese Abchnitte berechnen vielmehr in Verbindung mit dem Abchnitt Z 9 der Grundbesitzer zum Bezug von 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren. Entsprechendes gilt für den Abchnitt IV a der Wochenkarten für arbeitsfähige Arbeiter der 4. Woche, der in Verbindung mit dem Abchnitt W 21 zum Bezug von 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren berechnigt. Maßgebend können auf einen beliebigen Abchnitt über 500 Gramm R-Brot in Verbindung mit dem Abchnitt Z 10 außerdem 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren bezogen werden. Da die Grundbesitzer für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sowohl einen Abchnitt IV a als auch einen Abchnitt D über je 500 Gramm R-Brot enthält, können in der laufenden Periode aus familienrechtlichen Gründen beide Abchnitte nur mit Fleisch oder Fleischwaren bedient werden, und zwar Abchnitt IV a mit dem Abchnitt Z 9, und Abchnitt D mit dem Abchnitt Z 10 (je 250 Gr.).

Abchnitt D der Grundkarte noch nicht einfließen. Nach Mitteilung der Hauptvereinigung der deutschen Metzger, Fleischer- und Fleischwarenhandwerker der Abchnitt D der Grundkarte für die 72. Zuteilungsperiode über 125 Gramm Butter erst von der vierten Woche dieser Periode (26. Februar) ab eingeführt werden.

Abel und Burgen in Stadt und Amt Wildberg

IV.

In Wildberg selbst gab es natürlich keinen eingetragenen Adel. Der 1237 genannte Adel von Wildberg war wohl ein niederadliger Dienstmann unbekannter Herkunft. 1333 bekommt ein Dieter von Balgheim, Amtmann in Wörsbach, einen Hof in Wildberg, der von einem Juden Jakob ledig geworden war, als Lehen. Abgesehen von adligen Oberbögen in Wildberg hat der Adel hier offenbar keine Rolle gespielt. Dagegen sind einige angesehene bürgerliche Familien bekannt, darunter die Familie Schenner (Schöner), wobei übrigens die Frage offen bleibt, ob es sich nicht doch auch um einen Adel handelt. Auch manche Adelsfamilien hatten Zünamen wie die Bürgerlichen; vergleiche z. B. 1404: Dem Reher von Schwandorf, Edelknecht (die Familie blüht heute noch); 1387: Hans Müller von Wandelberg, Edelknecht; 1354 f.: Kunz Böcklin vom Entingertal. In den Akten des Schleglerbundes sollen die Schenner 1338 und 1334 vorkommen. 1387 klagt der Vogt von Wildberg gegen Hans Schenner, Bürger in Nagold, wegen einer Gift seiner Hofstatt in Wildberg. Um 1440 gehörte ein Teil von Albulach mit niederem Gericht, Hving und Damm usw. einem Johann

Vertrauensverhältnisse legt auch funktionell-geographisch. Wie der Reichsmilitär des Innern mitteilt, können in einzelnen Fällen unwiderstehlich Vertrauensverhältnisse von Wehrmachtangehörigen, die durch Niederwürst vor dem zuständigen militärischen Vorgesetzten abgegeben worden sind, dem für den Aufenthaltsort der Frau zuständigen Landesbeamten auch auf funktionell-geographischem Weg übermittelt werden.

Jugendbetreuung im Handwerk. Die Reichsgruppe Handwerk hat ihre Dienststellen darauf hingewiesen, daß die Amtsträger des Handwerks auf eine ordnungsmäßige Betreuung der Jugendlichen in den Betrieben achten müssen, wobei sie mit den örtlichen zuständigen Jugenddienststellen der DAK eng zusammenarbeiten sollen. Gerade die Lehrlingsmärkte müssen sich dieser Aufgabe mit besonderem Eifer annehmen, um das Vertrauen und die Liebe der deutschen Jugend zum Handwerk zu festigen.

Aus den Nachbargemeinden

Ebershardt. Schreinermeister Gottlieb Schrotz begeht am 15. Februar, rüstig und geistig reger, seinen 77. Geburtstag. Er nimmt regen Anteil an allen Angelegenheiten im Dorf wie am ganzen Zeitgeschehen.

Egenhausen. Dieser Tage konnte der frühere Postbote Georg Bohner bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Er trug früher die Post in einem großen Tornister von Altspeig nach Spielberg und Egenhausen.

Freudenstadt. Oberlehrer i. R. D. Kraft begibt seinen 85. Geburtstag. Neben seiner Tätigkeit als Erzieher betreibt er schon fast 60 Jahre die Bienenzucht und ist wohl der älteste Bienenzüchter von ganz Württemberg. Er hat den hiesigen Bienenzuchtverein gegründet, dessen Vorstand er noch ist. Seine Verdienste für die Sache der Imker wurde auch von der Reichsgruppe anerkannt, die ihn zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe Freudenstadt ernannte.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

„Wollen Sie vielleicht das Fahrrad mitnehmen?“

„Das können Sie behalten.“
Sie gingen zum Auto.

Wenn Edward van Croof an Moll dachte, und er mußte leider sehr viel an ihn denken, packt ihn die Wut. Nicht eine einzige ihn aufstörende Zeile hatte ihm dieser Halunke geschickt. Auf seinen letzten dringlichen Brief um Nachricht hatte Moll überhaupt nicht geantwortet.

Nun schickte er ihm ein Telegramm. Es kam noch am selben Tage als unbefestigt zurück mit dem Vermerk: „Empfänger nach Uebersee abgereist.“

„Wie sollte er jetzt hinter das Wehmiß des Vongendischen Belüchtes kommen?“

Da schickte ihm Donker einen Brief der Handbessant in Kinkitta, der an seinen Bruder Piet gerichtet war und folgenden Wortlaut hatte:

„Piet, gemäß machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die Leihzeit Ihres bei uns gemieteten Safes demnächst abläuft. Falls Sie eine Verlängerung der Mietzeit wünschen, bitten wir um umgehende Nachricht.“

Er telegraphierte an Donker, er solle den Safe anfragen und den Anhalt auf schnellstem Wege an ihn gelangen lassen.

Der Anhalt kam. Er bestand aus einem geschlossenen Briefumschlag, der die Aufschrift trug: „Herrn Bernhard Burghoulen. Nur von diesem selbst zu öffnen.“

Edward van Croof erbrach den Umschlag und las das darin befindliche Schreiben.

„Lieber Herr Burghoulen! In Kürze verlaße ich nordgerungen Indien und kehre nach Rotterdam zurück. Mein Bruder ist schwer erkrankt und meine Anwesenheit dringend erforderlich. Aus vielen triftigen Gründen die einer Erörterung nicht bedürfen, erachte ich es für angezeigt, Ihr mir übergebenes Eigentum nicht mit mir zu nehmen. Eine Unterbringung in Ihrem Hause oder in meinem Safe erscheint mir nicht sicher genug, auch könnte das gegebenenfalls zu Weiterungen führen. Ich habe es daher vorgezogen, es an jener Stelle niederzuliegen, wo Sie mir feinerzeit das Leben retteten. Denken Sie an unser letztes Gespräch. Es ruht hinter einer Steinplatte, die ich mit B. B. gezeichnet habe. — Ich erlaube ein baldiges Wiedersehen mit Ihnen! Für den Fall, daß es das Schicksal anders will, mir vielleicht gar etwas zustoßt, habe ich die vorhin angeführte Maßnahme getroffen und schreibe Ihnen jetzt die Zellen, die Sie unbedingt erreichen müssen. Ich grüße Sie in unaußsprechlicher Dankbarkeit. Gott schütze Sie! Ihr treuer Freund Piet van Croof.“

Ein breites Grinsen war auf Edward van Croofs Gesicht, als er den Brief zusammenfaltete, in den Umschlag zurücktat und diesen sorgfältig verließ.

Die Hände auf dem Rücken, innerlich beschwingt, schritt er im Zimmer auf und ab. Ganz unsinnig-gerne hatte er sich gefügt! Die ganze Angelegenheit berührte ihn überhaupt nicht.

„Tat sie das wirklich nicht?“

(Fortsetzung folgt)

NS-Pressen-Württemberg GmbH (Gesellschaftung G. B. u. F. Stuttgart, Friedrichstr. 13) Verlagsleiter und Schriftf. H. H. Schaefer, Calw Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH, Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw, Zur Zeit in Postliste 7. 1942 RPK 1/42 100

Calw, 12. Februar 1945

Im festen Glauben an ein baldiges Wiedersehen erwidere uns die unfassbar schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Sohn, unser treuer, stets hilfsbereiter Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Knörzer

Obergefreiter in einer Werker-Kompanie; Inhaber des Verduntenabzeichens in Silber

nicht mehr zu uns zurückkehren wird. Er fiel im Westen im Alter von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat.

In tiefem Leid: Die Mutter: Julie Knörzer, geb. Denk. Der Bruder: Otto Knörzer, z. B. beurlaubt. Die Schwester: Hedwig Kettefoben, geb. Knörzer, mit Gatten und Kind Ewald. Mit uns trauert Erna Tod.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 18. Februar, um 17 Uhr in der kath. Stadtpfarrkirche statt.

Mihengstett, 10. Februar 1945

Erneut hat das Schicksal mit harter Hand in das Leben unserer Familie eingegriffen. Unser lieber ältester Sohn

Stabsfeldwebel Emil Frohnmeyer

ist nach 14jähriger Pflichterfüllung seinem jüngsten Bruder in die Ewigkeit nachgezogen. Zugleich erhielten wir die Nachricht, daß meine liebe Schwester

Luisa

bei einem Fliegerangriff auf Freiburg ihr Leben lassen mußte. In tiefem Leid trauern um die Dahingegangenen: Heinrich Frohnmeyer mit Frau. Die Brüder: Stabsgefr. Willy Frohnmeyer, z. B. im Norden, mit Frau; Stabsgefr. Heinrich Frohnmeyer, z. B. im Süden; Walter Frohnmeyer, z. B. im Osten. Die Schwester: Frieda Dettling mit Gatten, z. B. d. Wehrm.

Alzenau-Simmohheim, 12. Februar 1945

Wir erhielten die unfassbare schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel

Obergefreiter Albert Mück

im Alter von 24 Jahren im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Die Gattin: Eugenie Mück, Alzenau. Die Eltern: Salomon Mück und Frau Karoline, geb. Klühle. Die Brüder: Ernst im Osten; Hugo, verm., Eugen, im Westen, mit Frau Luisa, geb. Hebeck, Weisklingen. Die Schwiegereltern: Nikolaus Häbner und Frau, Alzenau. Die Nefen: Erich und Wilhelm.

Trauerfeier Sonntag, 18. Februar, nachmittags ½ 2 Uhr in Simmohheim

Altburg, 14. Februar 1945

Unerwartet rasch verschied mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Sonathan Proß, Rührermeister

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Wir haben ihn am 8. Februar beerdigt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für ihre Liebe und Teilnahme sowie für die Kranzspenden herzlichsten Dank.

Die Gattin: Barbara Proß, geb. Frommer; Familie Jakob Proß, Altburg; Familie Sonathan Proß, Oberriedenbach; Familie Karl Proß, Argentinien; Familie Fritz Proß, Altburg; Käthe Proß, Altburg.

Amtliche Bekanntmachungen

Eis- und Schneezuschläge im Fuhrgewerbe.

Die am 18. Januar 1945 bewilligten Zuschläge in Höhe von 25 v. H. hebe ich mit sofortiger Wirkung wieder auf.

Calw, den 12. Februar 1945

Der Landrat

Gebild. 42jähr. Frau (früher eig. Geschäft), sehr tüchtig im Haushalt, sucht Wirkungskreis am liebsten in ländlichem frauenlosen Haushalt, wo sie ihr 1½-jähr. Mädchen mitbringen kann. Angeb. erb. unter D. H. 38 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Alleinlebende Frau od. Fräulein als Stütze im Haushalt und Gartenarbeit zu älterem Ehepaar sucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tüchtige Schneiderin gesucht. Angebote unter Sch. W. 38 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Größeres Bau- oder Gartengrundstück im Nagold- od. Enns-tal, evtl. gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Verkäufer kann die Abgrenzung des Grundstückes auf Wunsch behalten. Angebote unter Sch. W. 35 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Regen- od. Übergangsmantel Gr. 43 von total Fliegergesch. dringend gesucht. Evtl. Tauch gegen gut erh. Wintermantel Gr. 48. Angebote unter S. H. 38 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ralbin, 36 Wochen trächtig, verkauft Unterjettingen, Hauptstr. 19.

1 Ralbin, (Rotschek), 38 Wochen trächtig, jetzt dem Verkauf aus Gottlieb Rauler, Rührer, Nagold-Zielshausen.

Schönen Kerntier verkauft Ruonath, Wildberg.

Kind, 1½ Jahre alt, verkauft Paule, s. „Schiff“, Kohlerstal.

Rehfarbige Stege, hornlos, zum 3. Mal trächtig, verkauft Andreas Sautter, Wildberg.

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt sie rein, die Rustica und Otto-fein. Brause & Co., Iser-lohn

Ab der Bart! Ist die Zeit auch knapp, der Bart muß trotzdem ab; nimmst Du Kasilind, geht es ganz geschwind!

Klosterfrau Melissengeist ist Mangelware. Gehe sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogisten können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfang erfüllen.

Tonfilmtheater Nagold

Ab Freitag bis Montag „Wildvogel“ mit Leni Marenbach, Volker v. Collande u. a., Kulturfilm. Neue Wochenschau. Jedn. Mittwoch u. Freitag neues Programm.

Tauschgesuche. Geboten:

Braune Herrenhalbschuhe Gr. 42; luche Damenhalbschuhe Gr. 38. Angebote unter A. B. 39 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zwei Bettstellen, einen Herd, einen Ablauf sowie Schüsselbrett; luche Harmonium und kleinen Oen. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Mehrteiliger Hausenfall; luche gut-erhaltene Herrenrohrtiefel Größe 43-44. Angebote unter W. S. 39 an die „Schwarzwald-Wacht“.

1 Paar gutehaltene Ueberbische Gr. 39; luche Radio, auch Volksempfänger. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gute Lederarbeitshalbschuhe Gr. 40; luche ebenfalls Gr. 42 (oder Stiel). Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sehr gut erhaltene Bettstelle; luche Fahrrad mit guter Bereifung. Angebote unter A. H. 35 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Neuwertige Damen-Strickweste Gr. 42, kupferfarben; gesucht Kinderwagen oder Sportwagen. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhalt. schwarze D-Expangenschuhe Gr. 37, sowie ein Paar Sommerhalbschuhe Gr. 37 (blau-weiß), wenig getragen; luche D-Rohrtiefel od. sonstige Stiefel Gr. 38-39.

1 Paar gute Sidort-Sti mit Stöden (ohne Bindung), 2,10 m lang; luche etwas Herren-Leib-wäsche, Fahrradschläuche und Mantel. Alfred Hart, Neuenbürg a. E., Wildbader Str. 107.

Fahr nicht wie KOHLENKLAU

dem kommt's drauf an, durch unnützes Herumfahren, wildes Rassen und schlechtes Bremsen den Buns-Verschleiß zu steigern. Kohls ist der Grundstoff des Buns, Kohle wird für seine Erzeugung, Kohle stets vorsichtig und nie unnötig fahren, dann hat Kohlenklaus das Nachsehen, und außerdem hält das Rad länger! Dies gilt auch für das hochwertige WANDERER-RAD



in Pelim
Neu
Berlin
hat die
bisherige
nachge
haben ve
den Beti
nordamer
eingebrac
soner im
sowie an
Eifel sta
Am W
volle Ge
reigel
längs der
führenden
zwischen
fen würd
der Tiele
lungstäm
Tag hin
front lag
Sauer.
bitterer
wechsell
mal dem
germüde
ab wie in
und Sna
fauer un
den Ard
feindliche
kämpfen,
zeit an d
bluteten.
schöne se
schen hier
abwärts
Schneid
Berlin,
te m e r
beobachtet
schützt be
lowietische
eigenem
mit feine
einem Sch
wagen d
Nach ver
Panzeranz
zu f a m y
halten, bi
gefeste g
die Dret
blutig geg
gefretzte
nonenwag
fende Pa
nichte, r
waren.
Das Ri
Berlin,
Nitterfreu
mann De
der 44-
1925 un
2. August
der Kamp
sich 44-
wegs war
zurückweic
Angriff, d
Söhnenst
Wieder U
Genf, U
richtet, w
tümlich bo
dies „nach
sich zugeh
hätten v e r
tätliche B
und auch d
zugefügt.
amerikanis
stelt wird
Der 11
zum Eide
zurubant
kommand
darte 44
schen Weh
wurde zu